

Bericht zum Reisestipendium in Hamburg von Stefan Krauth

Ende Juni begann mein Aufenthalt in Hamburg, Genaugenommen im Künstlerhaus *Frise* im Stadtteil Ottensen (Altona). Dort wurde ich sehr freundlich empfangen und bekam sofort meine Wohnung und das dazugehörige Atelier präsentiert; ein großer Arbeitsraum (ca.90 qm) mit direktem Zugang zu Küche, Bad und zwei Schlafzimmern. Ich teilte mir das ganze mit einer japanischen Stipendiatin namens Aki. Das Atelier war nur mit dem Nötigsten eingerichtet; Böcke, Arbeitsplatten und eine Couch. Das fand ich sehr gut. Ähnliches galt auch für das Zimmer, wobei ich hier auf detaillierte Erwähnung der Einrichtungsgegenstände verzichte. Ich dachte: "Ein sehr guter Platz zum Arbeiten." Diese Vermutung bewahrheitete sich dann auch. Aber zuerst war da das vom Künstlerhaus geplante Wochenende der offenen Ateliers, welches am Tag nach meiner Ankunft stattfinden sollte und mich dazu veranlasste mein bisschen Equipment, was ich dabei hatte erst mal nicht aufzubauen, da der Raum als Konzertbühne und Bar dienen sollte. Mir war das ganz recht, da ich so ganz schnell in Kontakt mit den ansässigen Künstlern kam und mich schnell eingewöhnen konnte. Ausserdem konnte ich mir alle Ateliers an einem Wochenende ansehen.

Am Ende dieser Veranstaltung hatte ich genug erlebt und gesehen, meine Mitbewohnerin kennengelernt und hatte nun Zeit und Ruhe mir eine Tischplatte hinzustellen und das Zeug, was ich mithatte (Computer, drei Monitore, zwei Kameras, zwei Stativen einen kleinen Drucker, etwas Zeichenpapier und zwei Blitzgeräte) aufzubauen. Ich empfand die Einschränkung auf ein paar, für meine Arbeit wesentlichen Dinge in diesem großen unaufgeregten Raum als sehr angenehm; Ausser dem von mir als wesentlich Erachtetem hatte sich noch nichts angesammelt. Es herrschte ein wohltuender Zustand der Ruhe und ich kam zu der Ansicht, dass dies eine gute Gelegenheit sei, an Projekten, die ich in den letzten Monaten begonnen hatte, jedoch erstmal ruhen lies, weiterzuarbeiten. Das tat ich dann auch. Aki und ich pflegten ein freundliches miteinander und störten uns nicht. Neu an der Situation war mein, des Ortes geschuldeter Tagesablauf, da ich direkt vom Schlafzimmer ins Atelier konnte, was ich dann auch auskostete: Aufstehen, dann direkt an den Schreibtisch, ca. eine Stunde, dann erst Frühstück (Kaffee und eine Zigarette) dann wieder an den Schreibtisch, dann Mittagessen irgendwo und rumlaufen; entweder an die nahe gelegene Elbe oder in die Stadt. Danach bis Abends wieder ins Atelier.



Foto: Nordseestrand

Dies war ein sich ungefähr täglich wiederholender Ablauf mit Variationen; Michael Kress, ein Künstler, des Hauses, zeigte Aki und mir gelegentlich verschiedene Museen oder Ausstellungen oder half, wenn es Probleme gab. Abends war dann immer was Anderes. Ausstellungseröffnungen, im Atelier bleiben, Leute treffen.



Ursprünglich hatte ich mich für das Stipendium beworben, da ich ein fotografisches Projekt mit im Hafen fahrenden bzw. liegenden Schiffen verfolgen wollte. Es ging darum, eine große Anzahl von Schiffen an immer der gleichen Stelle zu fotografieren. Diese dann freizustellen und anschliessend in andere Fotos, die ich von anderen Gewässern machte, zu montieren.



Die Montagen sollen dann auf dem Monitor abgebildet und wiederum abfotografiert werden. Dies tat ich auch und legte erstmal ein Archiv dafür an. Diese Arbeit werde ich dann in naher Zukunft zu Hause in meinem Atelier weiterverfolgen, da ich wie oben schon erwähnt, die Ruhe und die Zeit in meinem Hamburger Atelier nutzen wollte, angefangene Arbeiten, die ich für kompliziert hielt weiterzutreiben. Meistens arbeite ich auf diese Art und Weise; zuerst ist da ein Anliegen, dann sammle ich, lege es ab, sortiere es und verfolge es nach etwas Abstand weiter.

Der Aufenthalt war für mich eine sehr konzentrierte und spannende Zeit. Vielen Dank für das Stipendium und vielen Dank an die netten Leute vom Künstlerhaus.

